

Deutsch/Heltzer verstehen *brk* als Segenswunsch an die (oder den) Steinhauer beim Beginn der Arbeit; Kyle McCarter übersetzt ebenfalls auffordernd. Es liegt ein weiteres Beispiel der zuletzt von Renz⁵ zusammengestellten Segensformeln vor: Der Steinmetz soll (sc. von Gott) gesegnet sein. "Angesprochen" ist wohl der Besitzer des Grabes, der "seinem" Steinmetzen den Auftrag zum Aushauen der Grabhöhle gegeben hat.

Für die zweite Zeile könnte man zugunsten von Deutsch/Heltzer anführen, dass das in der 3. Person sg. vorangestellte Verb auch im Hebräischen, wie im klassischen Arabisch üblich, mit einem Pluralsubjekt korrelieren kann⁶. Das ergäbe: "Hier liegen alte Menschen", oder "Älteste". (Das Verbum kann auch futurisch wiedergegeben werden.) Die erste Möglichkeit sagt wenig aus und genügt kaum als Grund, eine solche Inschrift anzubringen; die zweite würde auffälligerweise das Grab speziell für Träger der Ältestenrolle bestimmen.

Eher gehören beide Zeilen zusammen, sind durch dasselbe Subjekt verbunden, und die zweite ist mit Kyle McCarter "as an idiomatic and possibly traditional blessing"⁷ für den Steinmetzen zu deuten: Allerdings ist *zqm* kaum als Plural "alte Menschen, Älteste" zu lesen, sondern als Abstraktnomen (in tiberischer Vokalisation *z^eqūnīm*⁸, viermal in Gen) im adverbialen Akk. zur Bestimmung der Zeit⁹: Möge er dereinst im rechten Alter hier liegen, nicht zu jung, zur Unzeit.

Dieses Verständnis rechnet mit *škb* im G-Stamm. Kyle McCarter übersetzt kausativ, nimmt also unausgesprochen H-Stamm an und damit ebenso unausgesprochen einen im Sinn seiner eigenen Erwägungen inkonsequenten Wegfall der mater lectionis in Kauf.

So ergibt sich folgender Übersetzungsvorschlag:

"Gesegnet sei dein Steinmetz;
Möge er hier liegen im Greisenalter."

Der Segenswunsch an den Steinmetzen umfasst also das Sterben nach erfülltem Leben im Alter und die würdige Grabstätte im Grab seines Auftraggebers, wozu

5 HAE II/1, 29 - 32

6 Meyer, 1972, § 94, 5a

7 Shanks/Kyle McCarter, 1996, 43

8 Defektivschreibung der Pluralendung ist biblisch häufig (BL § 63j) und im 8.- 6.Jh. auch inschriftlich bezeugt (z.B. Siloahinschrift, Z. 1.4.6: HAE I, 186ff.; Lachisch, Kanne 30: HAE I, 280f.; Ostrakon von M³šad Ḥšavyāhū, Z. 5.9.10: HAE I, 325ff.; Arad-Ostrakon 2, Z. 3: HAE I, 359; Arad-Ostrakon 3, Z. 5.7: HAE I, 363; Lachisch-Ostrakon 4, Z. 11: HAE I, 422). Es ist also nicht nötig, orthographische Nachlässigkeit anzunehmen, und der Gedanke, ein (sonst nicht bezeugtes) Adverb auf *-ām* [analog zu *jōām*] zu postulieren, kann ebenso ausser Betracht fallen.

9 Meyer, 1972, § 106 b

Jes 22,15f. und vielleicht die Grabinschrift IB von Silwān¹⁰ zu vergleichen sind.

Ähnlich wie bei den bisher bekannten Inschriften aus Hirbet el-Kōm und Hirbet Bēt Layy dürfte es sich nicht um eine Grabinschrift für willkommenen oder weniger willkommenen Besucher wie z. B. die erwähnte von Silwān handeln, sondern um eine solche im Innern des Grabes¹¹, vielleicht über dem Ruheplatz des Besitzers. Dann war sie von aussen nicht sichtbar, und unter dieser Annahme wird die ohnehin wenig überzeugende Vermutung Kyle McCarters, in der zweiten Zeile sei jeder vorübergehende Leser gemeint, der als Bewohner der Region potentieller Nutzniesser der Grabhöhle werden könnte, vollends unwahrscheinlich.

Wer hat die eher unsorgfältig ausgeführte Inschrift wohl angebracht? War es eine dem Besitzer oder der Besitzerfamilie des Grabes nahestehende Person, die dankbar für das gelungene oder noch in Ausführung begriffene Werk, dem Handwerker in der genannten Weise Segen wünschte? Oder wurde der Segenswunsch bei der Bestattung über dem verstorbenen und im Grab seines Auftraggebers bestatteten Steinmetzen ausgesprochen und anschliessend im Stein verewigt, unserem "R.i.P." vergleichbar? *JŠkb* wäre dann allenfalls präsentisch-indikativisch zu lesen.

Jedenfalls liegt hier wie in vielen vergleichbaren Inschriften mit Segensformeln ein Zeugnis privater, familiärer Frömmigkeit vor, wo man im Bereich von Grab und Tod auf Gottes Segenskraft zählte.

VERZEICHNIS BENÜTZTER LITERATUR

- Bauer, H./ Leander, P. Historische Grammatik der hebräischen Sprache (1922, Nachdruck 1965, = BL)
- Deutsch, R. / Heltzer, M., Forty New Ancient West Semitic Inscriptions (Tel Aviv 1994)
- Hübner, U., Das ikonographische Repertoire ammonitischer Siegel: Sass, B./Uehlinger, Ch., Studies in the Iconography of Northwest Semitic Inscribed Seals: OBO 125(1993) 130-160
- Kamlah, J./Lange, A./Schwiderski, D./Sieker, M., Dokumentation neuer Texte: ZAH 9(1996)89-108
- Meyer, R., Hebräische Grammatik III, Satzlehre (1972)
- Renz, H./Röllig, W. Handbuch der althebräischen Epigraphik, Bd. I und II/1 (1995, = HAE)
- Sass, B., The Pre-exilic Hebrew Seals: Sass, B./Uehlinger, Ch., Studies in the Iconography of Northwest Semitic Inscribed Seals: OBO 125(1993) 194-256
- Shanks, H./ Kyle McCarter, Jr., P., In Private Hands / Fingerprints of Jeremiah's Scribe / Pieces of the Puzzle: BAR 22 (1996)/2, 35-43.62-63
- Wenning, R./ Zenger, E., Tod und Bestattung im biblischen Israel: "Ihr alle aber seid Brüder", FS A.Th. Khoury: Würzburger Forschungen zur Missions- und Religionswissenschaft 2/14 (1990)285 - 303
- Zevit, Z., Matres Lectionis in Ancient Hebrew Epigraphs: ASOR Monograph Series 2 (1980)

10 HAE I, 264f., wo *ʾmth* evtl. als Nebenfrau zu verstehen ist und somit in einer anderen Beziehung zum Besitzer des Grabes stand als der Steinmetz. Vgl. ferner 1Kōn 13,30f. und Wenning/Zenger (1990) 293f.

11 Briefliche Mitteilung von W. Zwickel